

Der Berg

Der Palast der Republik ist nun bald verschwunden. Als wir 1989 nach Berlin zogen, stand das Gebäude noch hinter der Mauer. Er war einfach präsent, wie der Turm am Alex oder das Außenministerium der DDR gegenüber, aber auch wie das Alte Museum oder der Dom. Er war einfach irgendein repräsentatives Gebäude in der Stadt. Meine Mutter schenkte mir kurz nach der Wende eine Schmuckausgabe der Konstruktionspläne des Palastes. „Du wirst doch Architekt“, hat sie gesagt, „das interessiert dich sicher.“ Es hat mich nicht die Bohne interessiert, genauso wenig wie das Gebäude. Dann wurde der Palast wegen des zum Bau verwendeten Asbests geschlossen. Viele Jahre bin ich auf dem Weg zur Uni fast täglich mit dem Rad daran vorbeigefahren. In weniger als einem Jahr gebaut, war er 14 Jahre lang geöffnet und dann stand er nur noch da, 14 Jahre lang geschlossen, mitten in der Stadt. Ein schlummerndes Potential. In der Zwischenzeit haben wir fertig studiert, viele Projekte gemacht und die Stadt mit all Ihren Freiräumen lieben gelernt. Wir haben begonnen, uns mit dem Thema Schrumpfung zu beschäftigen und mit den Möglichkeiten zu experimentieren, die Leerstand bietet.

Plötzlich war der Palast wieder betretbar. Philipp Oswald rief an und fragte: „Wollt Ihr nicht was im Palast der Republik machen?“ Er hatte mit Amelie Deuhlhardt von den Sophiensaele und Matthias Lilienthal vom HAU die Initiative „Zwischenpalastnutzung“ ins Leben gerufen. Warum eigentlich nicht?, fragte ich mich; inzwischen hatte ich meine Meinung über den Palast geändert, seit das Außenministerium der DDR abgerissen und stattdessen eine Attrappe der Bauakademie aufgestellt wurde, seit der Senat den Abriss der Ikonen der DDR-Architektur ausgerufen hatte, um stattdessen pseudohistorische Stadtreparatur zu betreiben. Wir schlugen vor, den Palast zu fluten und darin eine neue Stadt aus Fassaden zu gründen. So wie die ganze Debatte, die unsere Zeit in Berlin begleitet hat, nur um Fassaden ging, nie um Inhalte. Fassadenrepublik.

2004. Das Schicksal des Gebäudes war vom Bundestag beschlossen worden und damit eine Chance vergeben. Denn die Palastruine konnte mehr, als das wiederaufgebaute Schloss je können wird. Sie war Berlins größter Freiraum, eine öffentliche Experimentierfläche für kulturelles Leben. Auf mehr als doppelt so vielen Quadratmetern konnte man hier die politische und kulturelle Vergangenheit der Stadt als sichtbare Grundlage für kulturelle Arbeit nutzen. Sie war ein Schaufenster für die stetige Veränderung Berlins. Man hätte aber auch ein Haus für das ominöse Humboldt-Forum daraus machen können: schicker, praktischer, historischer und billiger. Der Volkspalast. Berlins anderes großes Potential, seine Brüche, sollen verschwinden. Mit ihnen aber auch die Offenheit für lustvolle, unkomplizierte oder spontane künstlerische Arbeit und die Chance für Projekte mit geringsten finanziellen Mitteln. Das daraus entstandene facettenreiche Kulturangebot hatte im Palast seinen verdienten Platz in der Mitte der Stadt.

The Palast der Republik is nearly gone. It was behind the Wall when we moved to Berlin in 1989. It was just there, like the TV Tower at Alexanderplatz or the GDR's Ministry of Foreign Affairs across the way or the Old Museum or the Berlin Dome. It was just another representative building in the city. Shortly after the Wall came down, my mother gave me a present of a special edition of the construction plans of the Palast. "You're going to be an architect", she said, "this must be of interest to you." I couldn't have cared less about those plans nor about the building. I moved to Prenzlauer Berg and the Palast was closed due to asbestos. I cycled past it every day for many years on the way to university. Built in less than a year, it was open for 14 years and then it just stood around, closed for 14 years, right in the city centre; a slumbering potential. In the meantime we finished our studies, did many projects and learned to love the city and all its free spaces. We started looking at urban shrinkage and experimenting with the potentials offered by vacant buildings. Then the Palast suddenly became accessible again. Philipp Oswald called us and said "Do you feel like doing something in the Palast?" He had founded the "Temporary Palast Users Initiative" in collaboration with Amelie Deuhlhardt of the Sophiensaele and Matthias Lilienthal of the HAU. "Why not?" I said. I had since changed my mind about the Palast; since the GDR's Ministry of Foreign Affairs had been demolished and had been replaced by a dummy of the Bauakademie, since the Berlin Senate had called for all icons of GDR architecture to be torn down, to make room for its pseudo historical urban repairs. We suggested flooding the Palast and founding a new city made of facades; the whole debate on architecture during our time in Berlin had revolved around facades and never content – Facade Republic.

2004. The German Parliament decided the fate of the building; in doing so it wasted an opportunity. The ruins of the Palast had much more potential than a reconstructed ancient palace ever could have had. It was Berlin's largest free space, a public experimental space for cultural life. The political and cultural history of the city could have become a visible backdrop to cultural work on an area of more than twice the building's size. It would have been a display window for the continual changes taking place in Berlin, for which the city is now famous. But the building could also have been made into an element of the ominous Humboldt Forum; only it would have been fancier, more practical, more historical and cheaper. Volkspalast. The fractures in the structure of Berlin is another of the city's great potentials that is about to be wiped out. Openness for exciting, uncomplicated, spontaneous artistic work and projects produced with limited financial means will disappear with that. The Palast would have been a fitting location for such a multi-faceted range of culture, right at the heart of the city.



VOR DER TÜR

Die Schlangen der Neugierigen auf das, was drinnen ist, reißen nicht ab. Out in front; The queues of people curious to see what's inside just never cease.

ZWEI AUTOKRATEN ZWISCHEN NOSTALGIE UND REKONSTRUKTION:

rechts: 2006. Egon Krenz besucht nach seiner Haftentlassung den Tatort. links: 1989. Hans Stimmann, Senatsbaudirektor; das DDR-Berlin ist ihm ein Dorn im Auge. Two autocrats betwixt nostalgia and reconstruction; left: 2006. Egon Krenz visits the scene of the crime after his release. right: 1989. Hans Stimmann, Building Director for the Berlin Senate; Berlin of the GDR is a thorn in his side.



BERGGLÜCK

2005. Unser Vorschlag zur Beendigung der Debatte: ein unbezwingbares Bergmassiv am Schloßplatz Mountain Bliss; 2005. Our suggestion for ending the debate: an unconquerable solid mountain at Schlossplatz

ZWEIFEL

2005. Eine eindrucksvolle Arbeit. Der Künstler Lars Ramberg will das Wort erneut genau dort aufbauen, wenn der Palast weg ist. Doubt; 2005. An impressive work of art. The artist Lars Ramberg wants to reconstruct this word on that very spot after the Palast is gone.



ABRISS

2007. Genussvoll wird das Gebäude jahrelang vor den Augen der Öffentlichkeit zerstört. Demolition; 2007. The building is demolished with a kind of sadistic pleasure over the course of many years.





2005. Ein tolles Haus, gute Ideen. Zwei Argumente, noch einen Versuch zu starten. Gemeinsam mit Amelie Deuffhardt und club real entwickelten wir eine große Struktur, die mit dem Palast konkurriert, ihn zerlegt, neu zusammenfügt und dabei Andockstellen für möglichst viele Interaktionen schafft.

„Der Berg“. Berlin ist voll von künstlichen Bergen, und nun kommt einer dazu, der den Ort erneuert, entideologisiert und gleichzeitig auf die Vergangenheit aufbaut. Er gibt ihm die Chance, etwas anderes zu werden als das Symbol eines diktatorischen oder monarchistischen Regimes. „Der Berg“ war auf allen Ebenen letztes Argument gegen den Abriss: Die Potentiale des Ortes wurden präsentiert.

Rundweg. Man betrat das Gebäude durch die Fassade im ersten Stock. Da war der große Saal, den seit 16 Jahren kein Besucher betreten durfte, dessen Dimensionen und ausgefeilte Technik auch im Rohbau recht eindrucksvoll waren. Sein Architekt Manfred Prasser kam darauf, dass man eine Brücke bauen muss, damit die Besucher den Saal nicht betreten. Das Architektenkollektiv EXYZT (Paris) baute darin ein Bergmassiv und Paul Plamper schaffte mit Julian Kamphausen eine Klanglandschaft, die die Geschichte des Ortes mit den rauen Seiten der Natur zusammenbrachte. Man konnte auf der Spreeseite auf das Panorama schauen und kam über die hintere Treppe in das Foyer, jetzt eine Hochebene mit Alpizzeria, eine Höhle mit der Ausstellung „Abriss und dann? X Ideen für den Berliner Schlossplatz“ von Urban Catalyst, dem Parteibüro der neu gegründeten Bergpartei, und eine Grotte mit einer Videoinstallation von Gesine Dankwart, in der ehemalige Mitarbeiter und Besucher in Erinnerungen schwelgen. Der Palast der Herzen. Von der Bergstation aus konnte man nun hinaus oder weiter.

Es gab drei Aufstiege: den des Philosophen, der den Ort befragt, den des Bergsteigers, der die Architektur herausfordert und den des Pilgers, der Geschichten erzählt. Jeder Weg hatte sieben Stationen, jede von einer anderen Künstlergruppe entwickelt und jeder Weg endete in einer Auseinandersetzung mit dem Abschied.

Wir danken den vielen Künstlern und Performancegruppen, die den Berg drei Wochen lang zum Erlebnis gemacht haben, den Technikern, die in kürzester Zeit Unglaubliches geleistet haben, Gerüstbau Tisch, den vielen Helfern und Helferinnen und Amelie Deuffhardt, ohne deren breite Schultern der Berg kollabiert wäre.

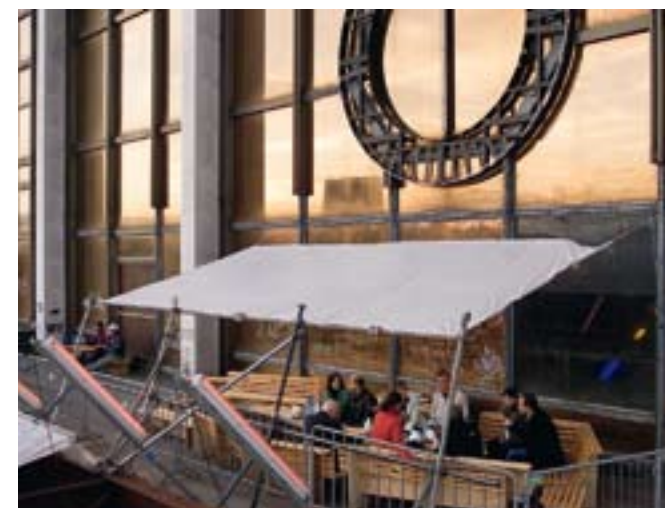
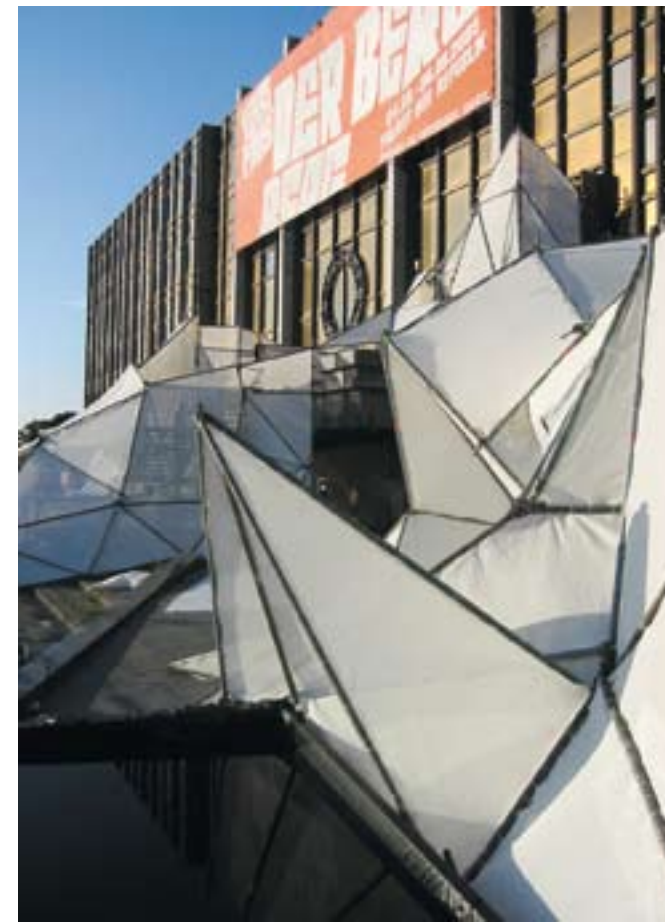
2005. An amazing building, great ideas; two reasons to give it another go. In collaboration with Amelie Deuffhardt and club real we developed a large structure that would compete with the Palast, would take it apart and re-combine it and that would become a docking site for as much interaction as possible.

“The Mountain”. Berlin is full of artificial mountains; a new one has now been added to renew and to de-ideologise this location and to build upon its past, giving it a chance to become something other than a symbol of a dictatorial or monarchist regime. The mountain was the last argument of all against demolishing the building; it demonstrated its potentials.

You entered the building on the first floor at the auditorium, which no one had been allowed to enter for sixteen years; its dimensions and technology were still impressive, even in its skeletal state. Its architect, Manfred Prasser, had the idea of building a bridge through it so that visitors wouldn't have to enter the actual auditorium. The architectural collective EXYZT (Paris) built a mountain formation into it and Paul Plamper created a sound landscape in conjunction with Julian Kamp-hausen to bring together the history of the place and the rougher sides of nature. You could observe the panorama from the River Spree side and then enter the foyer from the back stairs to reach a plateau with a mountain pizzeria, a cave with the exhibition “Demolition, what then? X ideas for Berlin's Schlossplatz” by Urban Catalyst, the party office of the newly founded Mountain Political Party and a grotto with a video installation by Gesine Dankwart, in which former staff members and visitors wallowed in their memories. The Palace of Hearts. You could leave from the mountain station or continue your journey upwards.

There were three ascents: the Philosopher's Walk which questioned the place, the Mountain Climber's Walk which challenged the architecture and the Pilgrim's Walk which told stories. Each walk had seven stops, each was developed by a different group of artists and each ended in confrontation with valediction.

We would like to thank the many artists and performance groups who made the mountain such an experience over the course of its three weeks; the technicians who achieved such incredible things, Tisch scaffolding company, our many helpers and Amelie Deuffhardt, without whose broad shoulders the mountain would have collapsed.



HOCHEBENE

Die Umrundung des Berges endet auf einem Hochplateau – dem ehemaligen Foyer – mit Pizzeria, Parteibüro der Bergpartei, Kapelle und Bergstation für die Aufstiege.

High Plateau; The walk around the mountain ended on a high plateau – the former foyer – with a pizzeria, the party office of the Bergpartei (mountain party), a chapel, and the mountain station for the climbs.



DIE PALASTKÜCHE

war Teil des Bergkristall/Bergcamps und ein wichtiger informeller Treffpunkt. *Dinner at the Palace; The palace kitchen was part of the Bergkristall/Mountain camp and an important, informal meeting place.*

PHILOSOPHENWEG

Einer der drei Aufstiege führte durch den Berg hindurch, um den Palast herum und endete auf der Agora mit Blick auf den Schlossplatz im Gespräch. *The Philosopher's Walk; One of three climbs led through the mountain itself, around the palace, and ended on the agora with a view over the palace square.*



FASSADE

Die kupferbestäubten Glasscheiben, wir werden sie im Stadtbild vermissen.
Facade; Copper dusted glass panels. We will miss them sorely in our cityscape.